38. Jahrgang. Freitag, 26. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr. 21315. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ursachen des landwirthschaftlichen Nothstandes.

(Von einem praktischen Landwirth.)

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Speculation in Grund und Boden den Preis der Güter ohne Berechtigung zu einer Höhe getrieben, welche dem Ertrage derselben nicht entspricht, während die in Noth gerathenen Besitzer dem niedrigen Getreidepreise einzig die Schuld beimessen.

Die Getreidepreise sind wechselnd niedriger und in Folge von Mißwachs höher gewesen als zur Zeit, und haben ebenso wie Kriegs- und Friedenszeiten ihren Einfluß auf den Preis für Grund und Boden ausgeübt, denn letzterer ist auch schon höher und niedriger als zur Zeit bezahlt worden.

Vor circa 200 Jahren sollen im Danziger Werder gut bebaute Besitzungen mit 30 000 bis 36 000 Gulden per Hufe bezahlt sein und die aus jener Zeit noch erhaltenen Gebäude geben Zeugniß von ihrer künstlerischen und zum Theil kostbaren Bauausführung. Im Laufe der Zeit sind die Preise bis auf 3000 Gulden und weniger gefallen, dann später wieder gestiegen, ohne eine so allgemeine Calamität hervorzurufen. Ein größeres nahegelegenes Rittergut wurde 1787 mit 90 000 Thlr., 1795 mit 47 000 Thlr., 1823 mit 20 000 Thlr. und 1871 mit 90 000 Thlr. bezahlt. Darum ging aber der erste Käufer, obgleich derselbe um die Hälfte circa billiger verkauft, nicht als armer Mann fort, denn er hatte ein Vermögen von ca. 90 000 Thlr. und verlor nur die Hälfte desselben. Die gute Vermögenslage dieses Besitzers war kein einzig dastehender Fall, vielmehr war es vor Zeiten nicht möglich, Grundstücke zu erwerben; ohne nahezu den ganzen Kaufpreis zu erlegen, weil die Creditverhältnisse viel weniger ausgebildet waren. Man konnte ebenso schwer ein großes Kapital sicher anlegen, als einen großen dauernden Credit besonders für den in Kriegszeiten am meisten gefährdeten Grundbesitz erhalten.

Friedrich der Einzige schuf zuerst für Schlesien einen dauernden Credit durch die Begründung des Pfandbriefs und der Landschaften. In Folge der langen Kriege wäre die Landwirthschaft ruinirt worden und ohne Saaten, ohne Inventar, ohne Credit zur Zahlung der Abgaben unfähig gewesen. Später wurde dies Institut auf die anderen Provinzen ausgedehnt, in Westpreußen etwa 1787 das Landschafts-Departement Altschottland begründet; obgleich die damals gewährten Darlehen nur einen Theil der zur Zeit üblichen Beleihungen ausmachten, haben die Landschaften in den Jahren nach den napoleonischen Kriegen die Zinsen nicht immer zahlen können, viele Besitzer verloren den altvererbten Besitz und zahlreiche Güter standen unter landschaftlicher Sequestration. — Von dem Preise von Getreide und Vieh hängt eben der Ertrag und damit der Werth von Grund und Boden ab, und so constant auch der Boden und zum großen Theil auch die natürlichen Erträge desselben sind, so ist der Betrieb der Landwirthschaft ebenso, wie der jeden anderen Geschäftes, mit einem Risico verbunden. — Jeder Besitzer muß die Mittel besitzen, um seine Verpflichtungen erfüllen zu können, auch wenn ein Verlust oder Mißwachs die Erträge vermindert, er muß wie ein Geschäftsmann darauf vorbereitet sein, in einem Jahre einen Gewinn und in einem anderen einen Verlust ertragen zu können, und wie ein vorsichtiger Kaufmann — die Ausdehnung seiner Unternehmung nach der Größe seines Vermögens bemessen, auch einen Nothgroschen in Bereitschaft halten.

Der Staatsrath Koppe, einer der ältesten Lehrer eines rationellen landwirthschaftlichen Betriebes, theilt das zum Ankauf eines Gutes zu verwendende Vermögen in drei Theile, zunächst das eiserne Kapital zum Erwerbe der Immobilien, zweitens das ebenso festgelegte Kapital für die todten und lebenden Inventarien, und endlich das Betriebskapital. — Wenn Landwirthe dies beachten, dann bildet für Mißwachs und Unglücksfälle das eiserne Kapital eine Reserve, welche leicht und sicher zu beleihen ist, um für bessere Zeit wieder von der Schuld befreit zu werden. — Wie steht es aber zur Zeit bei vielen modernen Landwirthen mit dem eisernen Kapital, welches als Sicherheit für das übernommene Risico den Rückhalt bilden soll? — Von dem sogenannten eisernen Kapital wissen nur verhältnißmäßig wenige, für Hypotheken sind nicht allein der Boden und die Gebäude, sondern auch das todte und lebende nothwendige Inventar als sogenannter „eiserner Besatz“ verpfändet. Der Käufer eines Gutes und seine Gläubiger nehmen an, derselbe sei recht gut situirt, wenn ein tüchtiges Betriebskapital vorhanden ist, an eine Reserve für die Sicherheit des übernommenen Risico denkt zur Zeit keiner von Beiden; — der geringste Mißwachs aber bringt Geldklemmen, und der Besitzer macht den Staat für den in der Natur der Unternehmung liegenden Unfall verantwortlich, während der Gläubiger seinen Schuldner einen gewissenlosen Menschen nennt, weil die Zinsen ausgeblieben sind. Eine gleiche Schuld, wie den verarmten Besitzer und wohl noch eine größere trifft aber den Gläubiger. Weßhalb hat derselbe einen Credit, welcher bis zum letzten Pfennig des Werthes des beliehenen Objects heranreicht, einem Manne gewährt, dessen Vermögen einem recht genügenden Betriebskapital entspricht, aber durchaus nicht dem übernommenen Risico. Dann muß eben der Gläubiger das Risico tragen.

Ein Landwirth, welcher mit 100 000 Mk. Vermögen eine Besitzung von 100 Hectar kaufen und bezahlen kann, calculirt einen zehnmal größeren Gewinn, wenn 1000 Hectar gleich guten Boden im selben Preisverhältniß mit festem Credit für das Restkapital von ca. 900 000 Mk. angeboten werden. Tritt nun ein Verlust von 1000 Mark auf der schuldenfreien Besitzung von 100 Hectar ein, so ist das kein großes Unglück, im selben Verhältniß wird der Verlust auf 1000 Hectar 10 000 Mk. betragen und die Deckung desselben schon Schwierigkeiten verursachen. — Ein gesunder mäßiger Credit ist ein Segen auch für den Landmann, ein übergroßer sein Ruin, er ist wie ein tödtliches Gift, welches in mäßigen Gaben das Leben erhält und die Gesundheit fördert. Das Selbstbewußtsein und der Charakter leiden unter dem übergroßen Credit. Das Leben ist ein Kampf, und wer nichts einzusetzen hat, hat auch keinen Anspruch auf einen Gewinn. Daher ist in dem übermäßig ausgedehnten Credit auch eine der Ursachen des Nothstandes der Landwirthschaft zu suchen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** Berlin, 25. April.

Der Reichstag beendete heute die zweite Berathung der **Zolltarifnovelle.** In Bezug auf die wichtige Position **Baumwollensamenöl**, worüber eine mehrstündige Debatte entstand, stellte der Reichstag die Regierungsvorlage wieder her und nahm den Antrag Wenders, daß der Zoll auf denaturirtes Oel 4 Mk., auf alles sonstige, also auch rohes Baumwollensamenöl 10 Mk. betragen soll, an. Alsdann wurde in die Berathung der Resolution der Commission betreffend die Einführung eines Zolles auf **Quebrachoholz** und andere überseeische Gerbstoffe eingetreten. Die Debatte förderte neue Argumente nicht zu Tage. Um $5^1/_4$ Uhr vertagte sich das Haus auf morgen 1 Uhr; außerdem steht für morgen noch die erste Lesung der **Branntweinsteuernovelle** auf der Tagesordnung.

Abg. **Herbert** (Soc.) spricht sich gegen jede Erhöhung eines Zolles auf Baumwollensamenöl im Interesse der ärmeren Bevölkerung aus, die dieses als Speisefett verbrauche. Die ganze Maßnahme ist nur beabsichtigt zu Gunsten der kapitalkräftigen Oelindustrie, wie sie jetzt in Deutschland besteht.

Abg. Dr. **Hammacher** (nat.-lib.) bestreitet, daß die Zollerhöhung im Interesse der Oelindustrie liegt und der ärmeren Klasse zum Nachtheil gereichen werde. Es kommt auch das finanzielle Interesse des Reiches wesentlich in Betracht. Das Baumwollensamenöl kommt aus Amerika. Man sprach davon, daß Amerika Repressalien ergreifen werde, aber wir behandeln das aus Amerika kommende Baumwollensamenöl ebenso wie das Oel, welches aus anderen Ländern zu uns kommt. Das erheischt die Gerechtigkeit und das wirthschaftliche Interesse des Reiches. Die Oelindustrie, welche aus anderem ausländischen Material ein ähnliches Oel herstellen will, wozu sie zwei Centner Rohmaterial gebraucht, muß 6 Mk. Zoll bezahlen, während der Zoll auf Baumwollensamenöl nur 4 Mk. beträgt. Dadurch wird die deutsche Speiseölindustrie benachtheiligt. Die Fette, welche jetzt verbraucht werden, sind zu theuer für unser braves Volk. Es ist zu wünschen, daß etwas besseres an ihre Stelle tritt. Nach der Broschüre eines Sachverständigen wird Baumwollensamenöl in Japan zur Abtreibung der Leibesfrucht verwendet und soll bei Kühen zum Verwerfen führen. Ein so ungünstiges Mittel braucht man nicht noch zu fördern. Ich empfehle daher die Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. **Wenders** (Centr.) empfiehlt seinen Antrag, den Zoll für denaturirtes Oel auf 4 Mk. und für alle sonstigen Oele, auch rohes Baumwollensamenöl, auf 10 Mk. festzusetzen.

Abg. Dr. **Barth** (freis. Vereinig.): Herr Abgeordneter Hammacher hat fast zu viel bewiesen, denn wenn er Recht hätte, so müßte man das Baumwollensamenöl nicht mit einem höheren Zoll belegen, sondern ganz verbieten. (Sehr richtig! links.) Es handelt sich hier um eine Vertheuerung von zwei Pfennig pro Pfund; das aber merken die ärmeren Klassen schon sehr erheblich und es muß Erbitterung hervorrufen. Schatzsecretär Graf Posadowsky hat zum Trost auf die Vertheuerung des Petroleums hingewiesen, die viel höher sei. Ich theile die Abneigung des Schatzsecretärs gegen Truste, die nur zur Vertheuerung führen. Dieselbe Abneigung sollte aber auch gegen alle Maßregeln herrschen, die, wie z. B. der Antrag Kanitz, eine Vertheuerung des Getreides herbeiführen. Man hätte meiner Meinung so argumentiren müssen, daß unsere Gesetzgebung sich um so mehr hüten muß, zur Vertheuerung von Lebensmitteln beizutragen, als jetzt die Truste gerade wieder an der Arbeit sind. Mittel, die zum Leben gebraucht werden, zu vertheuern. Wir erklären uns gegen jede Vertheuerung von Lebensmitteln, also auch die des Baumwollensamenöls.

Abg. Dr. **Bachem** (Centr.) spricht für die Regierungsvorlage, weil das Ausland den Zoll trage. Soweit der Zoll nicht vom Auslande getragen wird, werden ihn die Margarinefabriken tragen müssen, ohne daß eine Vertheuerung ihrer Producte herbeigeführt wird.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Mir ist selten ein so eigenthümliches Verfahren vorgekommen; erst erhöht man also den Zoll auf amerikanisches Schmalz und nachdem sich bei uns dann eine Industrie, die günstige Speisefette herstellt und dazu theils einheimische, theils ausländische Rohstoffe verarbeitet, entwickelt hat, will man diese Industrie durch Zölle auf ausländische Rohstoffe wieder schädigen. Daß das Ausland den Zoll trägt, ist längst widerlegt; unsere Speiseölindustrie muß den Zoll tragen. Abg. Hammacher sprach von der Minderwerthigkeit dieser Speisefette. Jawohl, um aber unseren Arbeitern bessere Speisefette zu verschaffen, ist der schlechteste Weg jedenfalls der, unserer Industrie die Hilfsfette zu vertheuern. Sie (nach rechts) wollen die Margarine nur vertheuern, damit mehr Butter verbraucht wird; aber das erreichen Sie doch nicht, denn es handelt sich dabei nur um Leute, denen das Butteressen zu theuer ist. Schlechte Rohstoffe können weder zu Margarine noch zu Speisefetten verbraucht werden. Es handelt sich auch hier um das Interesse des nationalen Schweines. (Heiterkeit.) Es ist dasselbe Gerede wie damals, als Fürst Bismarck die Einfuhr amerikanischen Fleisches und Specks angeblich der Trichinen wegen verbot. Aber mir scheint, nicht das amerikanische, sondern das nationale Schwein ist es, das Trichinen hat. (Große Heiterkeit.) Graf Posadowsky sagt, wenn wir hunderte Millionen mehr für Petroleum zahlen, könne es auf die $1^1/_2$ Millionen bei diesem Zoll nicht ankommen. Das ist eine Anschauung, die über meine Begriffsfähigkeit hinausgeht. Wenn ich also schon große Verluste habe, dann soll es mir gleich sein, wenn ich noch größere habe? Die ganze Geschichte läuft auf eine Vertheuerung der Lebensmittel hinaus, hier im Kleinen, beim Antrag Kanitz im Großen. Den Antrag Kanitz anzunehmen, sträuben Sie sich noch, auch die Regierung; hier aber denken Sie, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Das erklärt es, warum Sie die Vorlage annehmen wollen.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) spricht für die Regierungsvorlage.

Abg. Graf **Kanitz** (conf.) erklärt sich ebenfalls für die Vorlage der Regierung und bestreitet, daß durch die Zollerhöhung die Aermeren getroffen werden. Wer ist jetzt eigentlich ein armer Mann? Nicht der städtische Arbeiter, wohl aber der kleine Bauer. Der Abg. Richter irrt, wenn er meint, eine Einschränkung des Margarinebedarfs würde der Landwirthschaft nicht helfen, weil der arme Mann doch keine Butter würde essen können. Thatsache ist, daß jetzt viele wohlhabende Leute durch frauduloſe Täuschungen veranlaßt werden, Margarine statt Butter zu essen.

Damit wird die Debatte geschlossen und der Antrag Wenders und außerdem der Antrag Stumm auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage angenommen.

Das Haus tritt sodann in die Berathung der Resolution der Commission auf Einführung eines Zolles auf **Quebrachoholz** und andere überseeische Gerbstoffe. Ein Amendement Bachem-Kehler will diejenigen Gerbstoffe von der Verzollung ausnehmen, die bei der Färberei erheblich in Betracht kommen.

Abg. **Köpp** (freis. Vereinig.) spricht sich gegen die Einführung eines Zolles auf Quebrachoholz aus im Interesse der Lederindustrie und Gerberei, zumal der Zoll dem Handelsvertrag mit Oesterreich widerspricht.

Abg. **Brökmann** (Centr.) tritt für die Resolution im Interesse der heimischen Eichenschälwaldungen.

Das verlorene Paradies.

24) Roman von Anton Freiherr v. Perfall.

Unzählige Gedanken kreuzten Kittys Hirn. Sie suchte den Zusammenhang, die Folgen dieser Nachricht für ihr Verhältniß. — Dieser nüchterne Georg! Was die Liebe alles vermag. — Auch ein bitteres Gefühl mischte sich hinein. — Sie gab er auf für diese Kunstreiterin! Aber rasch wich es einem anderen. „Jedem das Seine!“ sagte Makowsky. Beinahe wäre sie die Gattin dieses Mannes geworden — sie mußte ja Arabella dankbar sein. Er wies ihr den Weg, den wahre Liebe geht . . .

„Sie können es nicht fassen, nicht wahr?“ begann Arabella. „Eine Kunstreiterin die Cousine von Gräfin Seefeld. Aber Sie werden sehen, ich mache Ihnen keine Schande. — Ich bin ein gutes Ding, glauben Sie mir, ich kann mich in alle Verhältnisse fügen.“

Kitty war verlegen, sie wollte Arabella nicht kränken.

„Davon bin ich überzeugt“, erwiderte sie verwirrt. „Aber Sie werden mein Erstaunen begreifen, so plötzlich . . . War denn mein Vetter schon hier? In diesem Zimmer?“ fügte sie dann in sonderbarer Verbindung hinzu, indem sie sich scheu umsah.

„Ich verstehe Sie“, erwiderte Arabella, ihrem Blicke folgend. „Sie wollen sagen, dieser Anblick hätte ihm wohl den Geschmack an mir verdorben! — Aber sehen Sie, man wird so ohne Heimath, immer auf der Reise . . . Das wird alles anders. Uebrigens kann ich Ihnen schwören, daß er nicht hier war. Ich empfange keine Herrenbesuche.“

„O, ich wollte Sie nicht kränken, es war eine dumme Frage! Ich gratulire Ihnen von ganzem Herzen, Fräulein Arabella, von ganzem Herzen! Jetzt müssen wir ja Freundinnen sein und — und Vertrauen haben zu einander, als so nahe Verwandte . . .“ Kitty sprach das alles wie geistesabwesend, mit einem ganz anderen Gedanken beschäftigt.

„Müssen ist ein schlimmes Wort“, meinte Arabella, „wenn es Ihnen nicht von Herzen kommt . . .“

„Aber es kommt mir ja von Herzen. — Ich stehe ja so allein — ich habe ja niemand . . .“

„Dem Sie vertrauen können, wollen Sie sagen? — Und Sie brauchen jemand — gerade jetzt, nicht wahr?“

Kitty schwieg.

„Sie sind deshalb gekommen? — Ja, warum sind Sie denn gekommen, hierher? Jetzt müssen Sie auch offen sein! Soll ich Ihnen darauf helfen? Sie haben einen Herzenskummer? — Doch nicht — heiliger Gott — doch nicht . . .“

Kitty brach in helles Schluchzen aus und warf sich in ihrer qualvollen Hilflosigkeit an Arabellas Brust.

Die Arme der Kunstreiterin umschlossen sie zärtlich. „Sprechen Sie, Comtesse, sprechen Sie!“ Ich bin keine Plaudertasche und vom Leben verstehe ich gerade genug, um rathen zu können — so lange guter Rath hilft.“

„Ach, Sie wissen ja schon alles!“ schluchzte Kitty.

Arabella nickte bedenklich mit dem Kopfe. „Also wirklich? Ich hoffte noch immer, daß ich mich täuschte — das ist schlimm, sehr schlimm!“

Kitty erhob jäh ihr verweintes Antlitz. „Schlimm? — Sehen Sie, bei mir sagen Sie schlimm! Was ist denn daran schlimm? Weiß Gott, was Sie meinen!“

„Sie lieben den Maler Makowsky.“

„Nun ja, und was ist denn daran Schlimmes?“

„Weil dieser Maler nicht für Sie paßt, weil es ein Unglück ist, wenn Sie sich mit ihm einlassen,“ erklärte Arabella in festem Tone.

Das hatte Kitty nicht erwartet. Dieses Urtheil war eine Anmaßung im Munde Arabellas.

„Wie können Sie das beurtheilen? Was wissen Sie von Herrn Makowsky?“ erwiderte sie in herrischem Tone.

Arabella ließ sich nicht beirren. „Da haben Sie recht, ich weiß gar nichts von ihm. Aber ich habe ihn gesehen, und das genügt mir.“

„O, ich verstehe Sie! Er hat Ihnen nicht gefallen. Ja, allerdings, daß er Ihr Ideal nicht sein kann, das begreife ich. Wie thöricht von mir, bei Ihnen auf ein Verständniß zu hoffen. Da ich aber einmal die Ungeschicklichkeit begangen, mich zu verrathen, möchte ich Sie doch bitten, sich etwas näher zu erklären.“

Kitty glaubte durch ein plötzlich angenommenes hochfahrendes Wesen ihre so leichtsinnig gefährdete Stellung wahren zu müssen.

„Gerne, Gräfin, so ehrlich als ich es vermag. Herr Makowsky mag ja ein ausgezeichneter Mensch und ein noch ausgezeichneterer Künstler sein. Davon will ich ihm gewiß nichts nehmen. Aber er ist nervös, krankhaft überreizt, ein Phantast! Er bringt Sie in eine Welt, die für Ihr kerngesundes, frisches Wesen ein Verderben ist.“

Kitty lachte hell auf.

„Sprechen Sie nur deutlich! Die für solch' ein unwissendes Landconfect, das nichts als reiten und jagen kann, nicht paßt. — Sie würden mir wohl irgend einen Landjunker zum Gatten aussuchen.“

„Das nicht, aber einen braven, wackern Mann Ihres Standes. Gesund und unverdorben wie Sie, der Ihren unruhigen Geist heilsam zu beschäftigen und mit seinen treuen Herzen den köstlichen Schatz zu heben weiß, der sich in Ihrem Innern birgt, ohne daß Sie es selbst wissen. — Eine tüchtige Gutsherrin sollen Sie werden.“

Kitty hatte die Lippen in der Erregung eingezogen und klopfte zornig mit den kleinen Füßen auf die Diele.

„So! Und das sagen Sie mir alles, eben im Begriffe, mit einem Manne sich zu verheirathen, der gewiß noch weniger zu Ihnen paßt? — Warum haben Sie sich das nicht besser überlegt? Allerdings, Sie setzten mir bereits Ihre Theorie aus einander. Sie wollen sich sicher stellen. Das scheint Ihnen wohl eine Entschuldigung zu sein.“

Arabellas Stirne zog sich in Falten, heftiger Unmuth malte sich in ihrem Gesichte. „O, pfui, Gräfin, wie können Sie mir so etwas zumuthen! Weil ich ein armes Mädchen bin? — Glauben Sie, ich würde Ihren Vetter heirathen, wenn ich nicht genau wüßte, daß wir vortrefflich zu einander passen. — Jawohl, das thun wir auch! Da ändert der Stand nichts daran. Er kann keine andere Frau brauchen, Ihr Vetter, als so ein derbes Ding wie ich bin. Das wird Ihnen schon noch klar werden. Aber wenn ich so sehe, wie ein so liebes herrliches Geschöpf, geschaffen zum Glück und glücklich zu machen, kopfüber in sein Verderben springt. Gräfin Kitty, ich meine es ja so gut. Wenn ich auch nicht so fein erzogen bin wie Sie, ein ganz ungebildetes Ding, das Leben kenne ich doch ein bischen besser und vor allem, das Herz habe ich am rechten Fleck.“

„Ja, das haben Sie, Arabella“, sagte Kitty, beschämt von der Offenheit des Mädchens. „Und darum sollen Sie auch nicht so hart urtheilen und mir rathen und helfen. — Wir lieben uns! Damit sind alle Ihre Einwände, so vernünftig sie

Abg. v. Salisch (conf.) ist ebenfalls für die Resolution.

Abg. **Möller** (nat.-lib.) spricht gegen jeden Zoll auf Quebrachoholz, weil dadurch die Exportfähigkeit der deutschen Lederindustrie aufs äußerste geschädigt wird.

Abg. **Buddeberg** (freis. Volksp.) erklärt sich in demselben Sinne. Man möge nicht vergessen, daß bei einer Schädigung der Lederindustrie auch viele Arbeiterinteressen auf dem Spiele stehen.

Nachdem sich darauf noch Abg. **Hirschel** (Antis.) und Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) für die Resolution ausgesprochen haben, wird die Berathung auf morgen vertagt.

Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

*

Berlin, 25. April. Im Reichstage wird eine **Erörterung über die Stellung Deutschlands zu dem japanisch-chinesischen Friedensschluß nicht stattfinden.**

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 25. April.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.) Das Abgeordnetenhaus beendete heute in einer bis 3¾ Uhr dauernden Sitzung die Berathung des **Gerichtskostengesetzes.** Dasselbe wurde mit großer Mehrheit angenommen; es wurden nur wenige Abweichungen von der zweiten Lesung beschlossen, u. a. wurde bei den Gebühren für Errichtung von Fideicommissen die Regierungsvorlage wiederhergestellt, wonach für die Errichtung von Familienfideicommissen, Familienstiftungen und Familienschlüssen (§ 45) das Zweifache der vollen Gebühr erhoben wird statt, wie in der zweiten Lesung beschlossen war, das Dreifache. Ferner wird bei § 42 ein Antrag angenommen, wonach für die Beglaubigung von Unterschriften bei zweiseitigen Verträgen vier Zehntel der vollen Gebühr zu entrichten sind, statt drei Zehntel, wie in der zweiten Lesung beschlossen war.

Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Notariatsgebührenordnung, des Entwurfs über die Errichtung einer General-Commission in Königsberg und der Antrag Gamp betreffend die Bevorzugung inländischer Producte beim Ankauf für Staatsbetriebe.

Deutschland.

Erinnerung an Thatsachen.

Fürst Bismarck hat beim Empfange einer Deputation aus Anhalt wiederholt, daß er das Klebegesetz, so wie es ist, nicht gewollt, aber schließlich gesagt: „Lieber das Adoptivkind als gar keins."

„Ich habe", sagte er, „es nicht so gemacht, wie es ist, ich habe erstrebt, daß die Arbeiter überhaupt nicht beitragen sollen — die Leute proclamirten, daß ich das Tabaksmonopol als patrimonium pauperis, als Unterlage für die Altersversicherung benutzen wollte; von Arbeiterbeiträgen war dabei nicht die Rede. Das fand keinen Anklang. Die Sache fiel in die Räder der Geheimrathsmaschine und kam anders wieder zum Vorschein und schließlich — ich glaube 7 bis 8 Jahre, nachdem ich die Sache angeregt hatte — kam der **parlamentarische und geheimräthliche Wechselbalg** wieder aus der Maschine heraus."

Allerdings hat **Prof. A. Wagner** im August 1881 in einer Wahlrede in Elberfeld - Barmen erklärt:

„Es ist die feste Absicht des Fürsten Bismarck, wie er mir mündlich mitgetheilt, daß das Tabakmonopol geschaffen werden soll, um aus seinem Ertrage vor Allem die Arbeiter - Versicherung durchzuführen."

Prof. Wagner berechnete den Ertrag auf 180 bis 150 Millionen Mark. Aber als 1882 der Monopolentwurf mit einem veranschlagten Ertrage von 175 Millionen Mark an den Reichstag kam, war von der Altersversicherung der Arbeiter keine Rede mehr. Dieser Gedanke, von dem Prof. Wagner behauptete, er könne den schriftlichen Nachweis erbringen, daß er (Wagner) ihn gehabt habe, schon lange, bevor ihn Bismarck ausgesprochen — war längst aufgegeben. Schon gegen Ende Januar 1882 wurde bekannt, daß der Reichskanzler den Bundesregierungen das Tabakmonopol mit der Motivirung vorgeschlagen habe, daß von dem Ertrage des Monopols für das Reich nur die dem damaligen Ertrage der Tabakbesteuerung entsprechende Summe in Anspruch genommen werde, der Rest aber den Einzelstaaten behufs der Steuerreform überwiesen werden solle, speciell in Preußen solle er zum vollständigen Erlaß der Klassensteuer und zur Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände verwendet werden. Auch in der kaiserlichen Botschaft, mit der am 17. November 1881 die Reichstagssession eröffnet wurde, war das Tabakmonopol nur im Zusammenhang mit der Steuerreform erwähnt und als der sicherste Weg zur Abschaffung directer Landessteuern u. s. w. bezeichnet. Der Versuch, die Verantwortlichkeit für das bestehende Gesetz auf die Geheimräthe und das Parlament zu schieben, kann nicht gelingen.

* **[Zum Stephan-Jubiläum.]** Heute vor fünfundzwanzig Jahren, am 26. April 1870, wurde Heinrich Stephan zum General-Postdirector ernannt und übernahm am 1. Mai die oberste Leitung der Norddeutschen Bundespost. Zu diesem Tage ist im Verlage von Julius Springer in Berlin eine Schrift erschienen, die keine Festschrift sein soll in der landläufigen Bedeutung, sie hat es sich zur nur Aufgabe gestellt, im Zusammenhange alles das vorzuführen, was von dem Manne, der ihren Mittelpunkt bildet, in 25 Jahren auf dem Gebiete des Verkehrswesens geleistet worden ist. Die Schrift wird eingeleitet durch einen kurzen Rückblick auf die postalischen Zustände in Deutschland zu Anfang der sechziger Jahre und deren Umgestaltung im Verfolg der politischen Ereignisse von 1864 und 1866, an der Heinrich Stephan wesentlich betheiligt war. Es folgt eine historische Darstellung der Ernennung Stephans zum Chef der Norddeutschen Bundespost, seiner Wirksamkeit im deutsch-französischen Kriege, sowie als Generaldirector der deutschen Reichspost und seit 1875 auch des mit ihr vereinigten Telegraphenwesens. Der Schilderung seines Wirkens in Deutschland reiht sich an die Darstellung seiner internationalen Thätigkeit, die in der Gründung und Ausgestaltung des Weltpostvereins gipfelt. Im weiteren werden seine Bestrebungen, die deutsche Post zu einer Musteranstalt auszubauen, besprochen, und in besonderen Abschnitten das Postbauwesen, die Reichsdruckerei, die vielfachen Verkehrserleichterungen und neuen Einrichtungen abgehandelt. Ein Schluß-Abschnitt bringt biographische Notizen, sowie Schilderungen der wissenschaftlichen, literarischen, parlamentarischen u. s. w. Thätigkeit Stephans, die das Bild der Persönlichkeit des ersten General-Postmeisters des deutschen Reiches vervollständigen.

* **[Protest gegen die Branntweinsteuernovelle.]** Die in Nürnberg versammelten gewerblichen Spiritus- und Preßhefenfabrikanten Baierns befaßten sich mit der Branntweinsteuernovelle. Man fand sich einig in der Auffassung, daß der Zweck, Exportprämien zu schaffen, ein vollkommen verfehlter und unerreichbarer sei, und daß das Mittel hierzu, die differenzielle Besteuerung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Brennereien, dem Grundsatze der Gerechtigkeit vollends widerspricht.

* **[Zur Landtagsersatzwahl in Oels-Namslau-Gr. Wartenberg]** wollen der „Schlesischen Volkszeitung" zufolge drei hochconservative Candidaten vom Bunde der Landwirthe gegen einander in die Schranken reiten. Die drei Herren Graf York v. Wartenberg, Freiherr von Dirgart und Major a. D. Willert waren so frei, sich selbständig aufzustellen, und empfehlen durch Flublätter den Wahlmännern ein jeder seine Wahl auf das angelegentlichste. Das Wahlrennen verspricht interessant zu werden. Wenn am Ende gar ein „quartus" gaudens die Streitfrucht der „drei" pflückte?!

* **[Katholikentag.]** Die Vorbereitungen für diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München sind, wie Graf Conrad Preysing am Dienstag in einer großen Münchener Versammlung erklärte, bereits getroffen. Die Rednerliste soll sich aus den besten katholischen Kräften Deutschlands und Oesterreichs zusammensetzen.

* **[Patentwesen.]** Obschon das deutsche Patentwesen durch die letzte am 1. Oktober 1891 in Kraft getretene Patentgesetznovelle eine starke Förderung erfahren hat, nimmt Deutschland mit der Zahl der in einem Jahre ertheilten Patente immer noch die vierte Stelle unter den Industriestaaten ein, wie sich aus folgenden Angaben ergiebt:

Im Jahre 1893 wurden Patente ertheilt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 22 867, in Großbritannien 11 600, in Frankreich 9860, in Deutschland 6957, in Belgien 5093, in Oesterreich-Ungarn 4984, in Italien 2090 und in der Schweiz 1681. Die anderen Staaten haben jeder weniger als 1000 Patente im Durchschnitt ertheilt, die Niederlande haben keinen Patentschutz. Etwas anderes stellt sich das Verhältniß, wenn die Zahlen der angemeldeten Patente mit einander verglichen werden. Es sind im Jahre 1893 an Patenten angemeldet gewesen in Nordamerika 37 463, in England 25 120, in Deutschland 14 964, in Frankreich 10 162, in Belgien 5098, in Italien 2219 und in der Schweiz 1847. Demnach würde Deutschland mit den angemeldeten Patenten die dritte Stelle unter den Industriestaaten einnehmen.

Stettin, 25. April. Der **Magistrat** hat beschlossen, dem heute auf der Tagesordnung der **Stadtverordnetenversammlung** stehenden Antrage, den Reichstag zu ersuchen, die **Umsturzvorlage** sowohl in der Fassung der Regierungsvorlage als der Commissionsbeschlüsse im ganzen und unbedingt abzulehnen, die Zustimmung zu ertheilen. Inzwischen ist, wie die „N. Stett. Ztg." hört, in derselben Weise wie in Berlin durch den **Oberpräsidenten** auch hier bei der Stadtverordneten-Versammlung und beim Magistrat seitens des Herrn Regierungspräsidenten **Einspruch** erhoben worden, weil für eine Petition gegen die Umsturzvorlage die Beziehung auf die Interessen der örtlichen Gemeinschaft fehle und die Stadtverordneten-Versammlung ihre Befugnisse überschreiten würde. Er ersuche daher, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen oder in anderer Weise seine Berathung in der Sitzung auszuschließen. Dem Magistrat wird aufgegeben, einen etwaigen Beschluß der Versammlung zu beanstanden.

Niederlande.

* **[Der zukünftige Prinzgemahl von Holland.]** Nachdem die junge Königin von Holland nunmehr lange Kleider trägt und hie und da ohne Begleitung der Königin-Regentin Museen und Kirchen besucht, befleißigt sich die Presse für die künftige Landesmutter der Niederlande einen Gemahl zu suchen. Bis dato, so schreibt die deutsche „Wochenzeitung" in den Niederlanden, haben wir einen Sohn des Kaisers von Deutschland, und zwar den Kronprinzen, einen Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, einen Prinzen von Sachsen-Weimar und einen dänischen Prinzen die Revue passiren sehen; jetzt, da die Majestäten nach England zu reisen gedenken, reclamiren die englischen Blätter die junge Königin für einen englischen Prinzen. Sehr interessant wäre es, den Heirathscandidaten der Tyroler Zeitungen kennen zu lernen, denn die Majestäten haben bekanntlich vor, einen fünfwöchentlichen Aufenthalt im schönen Land Tyrol zu nehmen. Jodelt dort augenblicklich nicht ein thronbedürftiger Prinz herum?

Serbien.

Belgrad, 24. April. König Milan wird nicht beim Empfange der **Königin Natalie,** wie man bisher annehmen durfte, anwesend sein. Er wird nächste Woche Serbien auf mehrere Monate verlassen und zunächst in Rom und Genua längeren Aufenthalt nehmen.

Rußland.

Petersburg, 24. April. Dem „Swjet" zufolge hat eine specielle Regierungscommission einen **Gesetzentwurf** zum Schutze des **literarischen** und **künstlerischen Eigenthums** ausgearbeitet; danach soll unbefugter Abdruck und Nachdruck unter Umständen mit Gefängniß bestraft werden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Gegen die Umsturzvorlage.

Berlin, 25. April. Die **Berliner Stadtverordneten-Versammlung** hat heute beschlossen, auf Antrag des Vorstehers **Dr. Langerhans** denselben zu ermächtigen, an den Reichstag eine **Petition gegen die Umsturzvorlage** zu richten. Oberbürgermeister Zelle hatte vorher von der Annahme des Antrages abgerathen.

Ein Comité, an der Spitze Oberbürgermeister Zelle und Bürgermeister Kirschner, hat eine **Einladung** an sämmtliche **Stadträthe und Stadtverordnete Deutschlands** erlassen, Delegirte zu einer am 5. Mai in Berlin abzuhaltenden Versammlung zu entsenden, **welche** einen Protest gegen die Umsturzvorlage **an den** Reichstag richten soll.

Li-hung-tschang über den europäischen Handel in Ostasien.

Köln, 25. April. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Tientsin, Li-hung-tschang habe kürzlich den Vertretern der Großmächte gegenüber sein Befremden ausgedrückt, daß ein großer Theil der europäischen Presse auffälliger Weise für Japan Partei nehme. Es werde nicht lange dauern, dann mache Japan den Europäern auf ihren bisherigen Absatzmärkten Concurrenz, während China bei seiner Riesengröße für den europäischen Handel auf Jahrhunderte hinaus Absatz habe. Die „Köln. Ztg." versichert, diese Ansicht werde in China und Japan von allen europäischen Kaufleuten ohne Ausnahme getheilt.

Berlin, 25. April. Ueber die vergleichenden Bemerkungen des **Kaisers** in dem von ihm vor kurzer Zeit in der Kriegsakademie gehaltenen **Vortrag** hinsichtlich der **verschiedenen Flotten** erfahren die „Berliner Neuesten Nachrichten" nachträglich, daß der Monarch in dem Vortrage u. a. darauf hingewiesen hat, daß vor 8 Jahren die Kreuzer der deutschen Flotte ihrer Construction und sonstigen Beschaffenheit nach alle derartigen Fahrzeuge in den übrigen Flotten übertrafen, heute jedoch hinter vielen derselben zurückstehen, und ferner, daß der Kaiser bemerkte, der commandirende Admiral habe ihm versichert, daß, wenn Deutschland so im Schiffsbau fortfahre wie bisher, unsere Flotte im Jahre 1898 mit keinem der Construction nach den übrigen Seemächten gewachsenen Schiffe auszulaufen vermöchte.

— Der Bundesrath hat den Antrag betreffend den **zollfreien Einlaß** der von dem internationalen landwirthschaftlichen **Maschinenmarkte in Wien zurückgelangenden Güter** angenommen.

— Capitänlieutenant **Burski,** welcher im Januar den Corvetten - Capitän **Mittler** im **Pistolenduell erschoß, ist zu zwei Jahren Festung** verurtheilt worden. Er hat die Strafe bereits in Magdeburg angetreten.

— Der „Reichsanzeiger" ist ermächtigt, die **Angaben der „Schaumburger Zeitung",** wonach **Kaiser Wilhelm** seine Einwinigung zur Vermählung seiner Schwester, der Prinzessin Victoria mit dem **Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe nur** unter der ausdrücklichen Bedingung gegeben habe, daß der Prinz dem jetzt verstorbenen Fürsten von Lippe-Detmold succedire, und daß in Folge dessen der verstorbene Fürst den Prinzen Adolf bereits im Jahre 1890 im Falle seines Ablebens zum Regenten ernannt habe, seinem ganzen Inhalte nach für **erfunden** zu **erklären.**

Berlin, 25. April. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 113 155.

6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 51 244 106 469 112 738 125 917 173 696 177 301.

41 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4010 6246 13 093 26 794 29 850 32 649 41 207 46 802 48 733 62 007 63 523 73 447 74 154 75 046 77 840 78 298 82 497 89 217 111 186 116 834 118 546 125 603 133 818 145 254 148 928 155 833 161 638 161 705 164 036 172 300 175 035 175 897 176 989 190 456 192 262 192 402 193 435 195 392 199 866 204 178 224 059.

36 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 4408 7428 13 667 18 832 39 273 44 773 46 003 48 092 51 913 58 148 59 009 72 420 76 160 89 284 89 878 95 206 99 894 114 256 121 967 123 293 124 661 130 328 133 595 134 859 137 730 153 573 169 655 177 915 190 302 196 179 201 174 201 220 202 090 206 346 218 484 224 488.

Wilhelmshaven, 25. April. Der **Kreuzer „Prinzeß Wilhelm"** wird übermorgen nach **China abgehen.**

Stuttgart, 25. April. Der seit 1872 beglaubigte **bayrische Gesandte Graf Tauffkirchen** ist heute hier **gestorben.** Die Beerdigung findet in München statt.

Pest, 25. April. Das **Abgeordnetenhaus** beschloß heute zum dritten Male nahezu einstimmig das **Gesetz über die Judenreception** unverändert an das Magnatenhaus zurückzuleiten.

Paris, 25. April. Wie verlautet, wird das **englische Mittelmeer - Geschwader** Ende Juni die Häfen von Marseille und Toulon besuchen. Der Besuch wird 14 Tage dauern.

Petersburg, 25. April. General Annenkoff hat dem **Finanzminister Witte** wegen angeblich ehrenrühriger Aeußerungen eine **Forderung** zugehen lassen. Der Minister hat die Forderung angenommen und den Zaren davon in Kenntniß gesetzt. (?).

Petersburg, 25. April. Der **Generalgouverneur** von Finland, **Graf Heyden,** hat den **Lehrern schwedischer Schulen** in Finland die Erlaubniß zur Theilnahme an dem diesjährigen Congresse schwedischer Lehrer in Stockholm **verweigert.** Er betonte, die Betheiligung von Finländern an schwedischen Congressen sei überhaupt unpassend und unzulässig.

Petersburg, 25. April. Im **Gebiet des Donez** sind neue **Goldminen** entdeckt worden. Die Regierung wird Bergbau-Ingenieure dorthin senden, um eine Ausbeutung der Goldminen in Angriff zu nehmen.

Kronstadt, 25. April. Das **Eis steht noch fest.** Eine Rinne für den Dampferverkehr zwischen Kronstadt und Oranienbaum ist hergestellt.

Odessa, 25. April. Der **Getreidemarkt** ist sehr belebt. Es herrscht Preissteigerung.

Danzig, 26. April.

* **[Sonntagsarbeit.]** Nach dem Regulativ vom 24. Februar 1841 betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage war zur ausnahmsweisen Vornahme solcher Arbeiten, welche an Sonn- und Festtagen sonst nicht zulässig waren, die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erforderlich. Diese Genehmigung sollte nur in besonders dringender Veranlassung bezw. in außerordentlichen Fällen, z. B. wenn im Schiffahrts- und Handelsverkehr zur Abwendung beträchtlichen Schadens im Gewerbe dahin einschlagende Arbeiten ohne Aufschub vorgenommen werden müssen, ertheilt werden. Bezüglich der Fabriken, Werkstätten und der diesen ähnlich gestellten Baubetriebe (Bauhöfe, Handwerksbetriebe pp.) ist an Stelle jener Bestimmung seit dem 1. d. Mts. die des § 105f der Gewerbeordnung getreten. Hiernach können durch die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von dem generellen Verbote der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen für bestimmte Zeit zugelassen werden, wenn zur Verhütung eines unverhältnißmäßigen Schadens ein nicht vorherzusehendes Bedürfniß der Beschäftigung eintritt. So ähnlich diese Bestimmung zunächst der früheren erscheinen möchte, so bestehen doch zwischen diesen beiden Vorschriften mehrfache Unterschiede, welche wir zur Orientirung für die Interessenten hier nachstehend hervorheben wollen:

Zunächst ist zur Ertheilung der Genehmigung nicht mehr in allen Fällen die Ortspolizeibehörde zuständig, sondern nur in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern, in allen anderen Ortschaften dagegen der Landrath, sofern dieser nicht etwa die Amtsvorsteher hierzu ausdrücklich ermächtigt. Ferner konnte die Genehmigung bisher auf mündliches oder schriftliches Ersuchen hin ohne weiteres in mündlicher oder schriftlicher Form ertheilt werden. Mit dem 1. d. Mts. muß jede derartige Genehmigung gemäß § 105f Abs. 2 der Gewerbe-Ordnung schriftlich ertheilt werden. Diese Genehmigung muß von dem Betriebsunternehmer bezw. Arbeitgeber während der Dauer der genehmigten Arbeit an der Arbeitsstätte so aufbewahrt werden, daß sie den zur Revision zuständigen Polizei- und Gewerbe-Aufsichts-Beamten jeder Zeit zur Einsicht vorgelegt werden kann. Außerdem muß der Arbeitgeber eine Abschrift der Genehmigungs-Ausfertigung herstellen und während der Arbeit innerhalb der Betriebsstätte an einer den Arbeitern leicht zugänglichen Stelle aushängen. Endlich muß der Arbeitgeber in seinem Antrage auf Ertheilung der Genehmigung außer seinem Namen und der Bezeichnung Art und Belegenheit des Betriebes angeben, für welchen Tag bezw. für welche Tage und für welche Zeit die Genehmigung gewünscht wird, ferner wie viel Arbeiter

---

auch klingen mögen, vernichtet. Wir lieben uns und lassen nicht mehr von einander. Wir müssen uns angehören. Daran ist nichts mehr zu ändern. — Und jetzt rathen Sie!"

Arabella war außer sich. „Da giebt es nur einen Rath. Herr Makowsky hält bei Ihrem Vater um Ihre Hand an."

„Und wenn er ihn abweist? Er weist ihn ab."

„Dann — ja dann —" Arabella ging mit Reiterschritten im Zimmer umher.

„Dann geht es einfach nicht."

„Wirklich? Und wenn Georg noch einen Vater hätte und er sagte „nein" zu Eurer Verbindung, würden Sie dann Morgen nicht in die weite Welt fliehen?"

„Das würde ich wahrscheinlich nicht, weil es dann auch ein Unglück gäbe. Aber er hat keinen Vater mehr und wir fliehen nicht, wir weichen einfach der müßigen Neugierde der Leute aus und lassen uns im Auslande trauen. Außerdem setzt Georg nicht seine Existenz aufs Spiel, seine Ehre!"

„Sie sprechen von allem, nur nicht von der Liebe."

„Das ist keine Liebe, ein garstiges Fieber ist's! Das packt Einen so auf einmal. Schwingen Sie sich in den Sattel und reiten Sie sich's weg."

(Forts. folgt.)

Danziger Stadttheater.

* Aus der Wüste der Bühnenwaare tauchten gestern wie ein grünes Eiland wieder einmal Freytags köstliche „Journalisten" empor und hatten ein für Jahreszeit und Wetter recht zahlreiches Publikum angezogen. Da die Oper für dieses Jahr sich ausgesungen hat, ist es für die Mitglieder des Schauspiels keine geringe Aufgabe, allein den fast täglich wechselnden Bedarf der Bühne zu decken, und der nachfühlende Zuschauer wird darum auch gerne in dieser Zeit über kleine Schwächen hinwegsehen, die jetzt bei einzelnen Aufführungen sich zeigen. In der Hauptsache machte auch die gestrige Vorstellung einen recht erfreulichen Eindruck, wovon die herzliche Freude der Zuschauer wiederholt Zeugniß gab.

Zum letzten Male ist dieses Lustspiel hier gegeben worden mit Fräulein Meyer als Gast. Die Rolle der Adelheid hatte aber in nichts verloren durch die gestrige Besetzung. Frau **Raupp** entwickelte mit lebendiger, natürlich wirkender Kunst diese Figur zu vollem Leben, wobei ihr besonders wieder der angenehme Tonfall und der klare Klang ihrer Stimme zu Statten kam. Bemerkenswerth war in dieser Beziehung hauptsächlich im zweiten Acte die Erzählung ihrer Jugendliebe. Die Herren **Striebeck** und **Kirschner** spielten dieses Mal den Schmock und Piepenbrinck zwar etwas gröber, wie früher, aber immer noch recht gut. Das weiße Bändchen des braven Schmock war wohl etwas zu lang gerathen und einige Kraftbewegungen Piepenbrincks zu derb.

Wir waren erstaunt, auch gestern wieder aus dem Munde des Doctors Bolz das falsche Montechi zu hören. Zu Anfang spielte Herr **Berthold** ihn etwas zu hastig, kam jedoch später mehr auf den richtigen Ton. Der Streit zwischen dem Oberst und Ollendorff wurde von den Herren **Schieke** und **Lindikoff** recht flüssig gespielt, und der sanfte Lyriker Bellmaus bot wieder **Herrn Arndt** eine recht dankbare Aufgabe.

So bot auch die Vorstellung gestern wieder einen Beleg dafür, daß die Journalisten, eines unser besten Lustspiele, vorläufig noch recht lange zeitgemäß bleiben und durch seinen frischen Ton erfreulich und geschmacksreinigend wirken wird.

er im Ganzen in seinem Betriebe beschäftigt und wie viele davon an dem betreffenden Sonn- oder Festtage arbeiten sollen, desgleichen mit welchen Arbeiten sie an diesem Tage beschäftigt werden sollen und aus welchen Gründen die Ertheilung der Genehmigung nothwendig ist. Diese Angaben sind schon deshalb nöthig, weil die genehmigende Behörde dieselben in das über die Genehmigungen zu führende Verzeichniß einzutragen hat. Die Genehmigung darf nur vorübergehend auf bestimmte Zeit und nur unter der Voraussetzung bewilligt werden, daß das Bedürfniß zur Sonntagsarbeit trotz Aufwendung gehöriger Sorgfalt nicht vorherzusehen gewesen und daß der durch den Ausfall der Sonntagsarbeit drohende Schaden unverhältnißmäßig, also so erheblich ist, daß demgegenüber die Beeinträchtigung, welche die Sonntagsruhe der Arbeiter durch die Ausnahmegestattung erfährt, nicht entscheidend in's Gewicht fallen kann. Daß diese Voraussetzungen vorliegen, hat der Betriebsunternehmer in seinem Antrage nachzuweisen. Bei mehr als fünfstündiger Beschäftigungsdauer ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die betreffenden Arbeiter am dritten Sonntage volle 36 Stunden, oder am zweiten Sonntage von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends, oder in jeder Woche an einem Werktage mindestens von 1 Uhr Nachm. an von jeder Arbeit ganz freigelassen werden und ihnen wenigstens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche freie Zeit gewährt wird. Die Genehmigung soll in der Regel nicht für den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag gewährt werden. Auch ist die untere Verwaltungsbehörde nur berechtigt, die Genehmigung für denselben Betrieb höchstens für vier auf einander folgende Sonn- und Festtage zu ertheilen. Wird die Genehmigung für mehr als vier auf einander folgende Sonn- oder Festtage beantragt, so ist die Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörde für die Ertheilung der Genehmigung nothwendig. Da der Unternehmer die Sonntagsarbeiten vor Eingang der schriftlichen Genehmigung nicht vornehmen lassen darf und eine nachträgliche Ertheilung der Genehmigung unzulässig ist, so werden die Unternehmer bezw. Arbeitgeber gut thun, den Antrag vollständig mindestens 24 bis 48 Stunden vorher bei der Ortspolizeibehörde bezw. bei dem Landrathsamte einzureichen.

* **[Neue Kirchengemeinde.]** Vom 1. Mai d. J. wird die evangelische Gemeinde in der Vorstadt **Schidlitz** selbständig. Mit der Bildung der Gemeindekörperschaften, des Gemeindekirchenrathes wie der Gemeindevertretung wird unverzüglich vorgegangen. Am 14. Juli soll die Wahl hierzu stattfinden. Anmeldungen zur Wählerliste sind persönlich in der Wohnung des Herrn Predigers Voigt bis spätestens den 20. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, zu erfolgen. Von der zum Kirchbau nöthigen Summe ist erst ca. die Hälfte vorhanden, doch wird ein allerhöchstes Gnadengeschenk erwartet.

* **[50jähriges Amtsjubiläum.]** Herr Amtsgerichtssecretär **Meinke** hierselbst beging am Mittwoch im Familienkreise sein 50jähriges Amtsjubiläum. Von Vorgesetzten und Collegen wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche und Ehrenangebinde dargebracht. Die Gerichtsbeamten verehrten dem in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft bekannten und hochgeschätzten Jubilar einen werthvollen Pokal. Die allerhöchsten Orts erfolgte Verleihung des Charakters Kanzleirath haben wir gestern Abend bereits gemeldet.

* **[Wieder abgebracht.]** Capitän Garbe, Führer des hiesigen Dampfers „Sophie", telegraphirte gestern Nachmittag an die Rhederei aus Allinge: „Sophie" bei Hammeren gestrandet, mit Hilfe von Ankern flott geworden, Collisionsraum voll Wasser, sonst Schiff dicht, erwarte Taucher mit Svitzerdampfer. Werde versuchen, sobald der Nebel nachläßt, Kopenhagen ohne Hilfe zu erreichen.

* **[Verlegung.]** Der Umzug der Polizeibureaus von der Langgasse nach dem einstweilen gemietheten Grundstück auf Petershagen wird am Mittwoch, den 1. Mai, seinen Anfang nehmen.

* **[Centralbahnhofsbau.]** Mit der Verbreiterung des Bahnkörpers zur Legung eines zweiten Schienengeleises auf der Strecke zwischen Sandgrube und Schwarzes Meer ist gestern begonnen worden. Der Umbau der Uebergangsbrücke an der Sandgrube soll demnächst auch in Angriff genommen und zunächst eine Interimsbrücke gebaut werden.

* **[Zur Unfallversicherung.]** Die Hinterbliebenen des am 26. Februar 1894 verstorbenen Bauarbeiters Kalender waren mit ihrem Antrage auf Rentenbewilligung sowohl von der Section IV. der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft als von dem Schiedsgericht zu Danzig abgewiesen worden und hatten gegen das Urtheil des letzteren Recurs eingelegt. K. hatte Anfangs September 1893 nach starker körperlicher Anstrengung beim Legen von Eisenschienen plötzlich einen starken Bluthusten bekommen, und die Kläger behaupteten, daß hierin die Todesursache zu finden, mithin der Verstorbene ein Opfer seiner Berufsthätigkeit geworden sei. Dies bestritt jedoch die Berufsgenossenschaft mit Rücksicht darauf, daß die Aerzte als Todesursache Schwindsucht constatirt hätten, die nicht erst seit dem September 1893 entstanden sein könne. Die ärztlichen Gutachten befandn sich nicht in Uebereinstimmung mit einander. Während der behandelnde Arzt der Meinung war, daß eine so heftige Lungenblutung, wie sie K. damals gehabt habe, wohl den Schluß nahe lege, daß ein äußerer Unfall den Anlaß dazu gegeben habe, und auch als Ausgangspunkt einer rasch verlaufenden Lungenkrankheit angesehen werden könne, folgerte der Kreisphysicus gerade aus der Heftigkeit der Lungenblutung, daß damals schon ein vorgeschrittener Grad der Schwindsucht bestanden haben müsse, und daß daher ein etwaiger Unfall auf deren tödtlichen Verlauf ohne wesentlichen Einfluß geblieben sei. Dieser letzteren Ansicht schloß sich auch das demnächst eingeholte Obergutachten des Provinzial-Medizinal-Collegiums an und sprach sich mit eingehender Begründung dahin aus, daß schon die Blutung als die Folge einer damals bereits vorhandenen, hochgradigen tuberkulosen Erkranknng der Lunge angesehen werden müsse. Das Reichsversicherungsamt erkannte darauf am 23. April auf Verwerfung des Recurses.

* **[Gewerbe-Verein.]** In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des Gewerbe-Vereins wurde nach kurzer Berathung der Etat pro 1895/96 in Einnahme und Ausgabe auf 8020,50 Mk. festgesetzt. Die Erhöhung desselben gegen die Vorjahre wurde durch den in der letzten Generalversammlung beschlossenen Ankauf der Nachbargrundstücke des Gewerbehauses in der Zwirngasse, der nur noch der gerichtlichen Auflassung bedarf, bedingt. Die Mitgliederzahl des Vereins ist im verflossenen Jahre um 25 gewachsen und beträgt jetzt 317. Im künftigen Winter sollen, soweit es möglich ist, regelmäßig an jedem Donnerstag Vorträge gehalten und auch Vergnügungsabende veranstaltet werden. Im Sommer ist die Besichtigung einzelner größerer Fabrikanlagen 2c. in Aussicht genommen.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** **Cornelius**, Forstassessor, ist zur Beschäftignng in Forstverwaltungssachen der Regierung in Marienwerder überwiesen; **Drescher**, Forstaufseher in der Oberf. Mehlauken, ist zum kgl. Förster ernannt und ihm die neu eingerichtete Försterstelle in Adamsverdruß (Reg.-Bez. Königsberg) übertragen; **Gestrich**, Forstaufseher in der Oberf. Rehhof, unter Ernennung zum kgl. Förster die Försterstelle zu Waldhaus (Reg.-Bez. Marienwerder) vom 1. Juli cr. ab übertragen; **Kaufmann**, Förster in Oberf. Lindenbusch, die Försterstelle zu Döbelsheide (Reg.-Bez. Marienwerder) vom 1. Juli cr. ab übertragen; **Süßmann**, Forstaufseher in Oberf. Rehhof, unter Ernennung zum kgl. Förster die Försterstelle zu Königsbruch (Reg.-Bez. Marienwerder) übertragen worden.

* **[Recitation.]** Heute Abend findet im kaufmännischen Verein (Dr. Scherler'sche Aula) der zweite (letzte) dramatische Vortrag des Herrn Recitators Conrad **Pekelmann** statt. Es sind Scenen aus Fuldas „Der Talisman" und größere Dichtungen von Ibsen, Coppée, Grosse und Baumbach gewählt worden.

* **[Vacanzenliste.]** Magistrat in Konitz zum 1. Juli ein **Krankenwärter** beim städtischen Krankenhause, 20 Mk. monatlich bei vollständig freier Station, im Falle längerer Dienstzeit Gehaltserhöhung. — Magistrat in Stolp zum 1. Juli **Försterstelle Ulrichshof**, Kämmereiforst Loitz, 850 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Holz für 50 Mk., außerdem Nutzung von bestimmten Flächen von Wiesen, Acker, Garten und Hofraum. — Landgericht in Stettin sogleich ein **Kanzleigehilfe**, 8 Pfennige für die Seite Schreibwerk, Einkommen je nach Leistung der Arbeit, eine Erhöhung kann bis auf 10 Pfennige pro Seite erfolgen. — Kreis - Ausschuß Lötzen sofort ein **Chaussee - Aufseher**, 600 Mk. jährlich. — **Jäger**, unverheirathet, zum 1. Juli d. J. Hohes Schuß- und Fanggeld, freie Station. Zeugniß-Abschriften einzureichen an v. Böhl, Cramon bei Warnitz, Mecklenburg - Schwerin. — **Förster**. Zum 1. Juli d. J. für eine Privatforst in Westpreußen, Kreis Neustadt, einen Förster oder Forstaufseher, der das Försterexamen bestanden hat. Crenzow bei Anklam. v. Quistorp-Crenzow. — **Oberjäger**, baldigst. Bedingung: Kenntnisse von Fasanenzucht und Hundedressur. Oberjäger Bruhne, Nußbach, Renchthal (Baden). — **Jäger** der Klasse A von wenig Dienstjahren, geeignet zum Forstsecretär, zum 1. Mai. Privat - Oberförsterei Lasuwko bei Grätz in Posen. — **Polizeiwachtmeister**, zugleich Bauaufseher, baldigst beim Magistrat zu Zelle. Gehalt 1500 bis 2100 Mk. — **Rangirmeister-Diätare** sofort bei der kaiserl. General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Gehalt 1080 Mk., im zweiten Jahre 1140 Mk., im dritten Jahre 1200 Mk.

* **[Ortskrankenkasse.]** Im Bildungsvereinshause hielt gestern die Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke Danzigs ihre Generalversammlung ab. Nach dem Bericht der Rechnungsrevisoren betrugen die Einnahmen 14 341,11 Mk., die Ausgaben 12 236,37 Mk., sodaß eine Mehreinnahme von 2104,74 Mk. zu verzeichnen war. Die Mitgliederzahl ist von 935 auf 1038 gestiegen. Bei der darauf vorgenommenen Ersatzwahl wurden aus dem Stande der Arbeitgeber Herr Tischlermeister Jul. **Balla** und aus dem Stande der Arbeitnehmer die Herren **Paschkowski**, **Potrykus** und **Wilken** in den Vorstand gewählt.

* **[Strafkammer.]** Wegen eines Taschendiebstahls hatte sich der jugendliche Arbeiter Wilhelm Groenke zu verantworten. Am 17. August v. J. begab sich ein Unterbeamter auf den linksseitigen Wall am Hohenthor und ging dort spazieren. Ermüdet setzte er sich am Walle hin, schlief in der Hitze ein und erwachte erst von einem Zerren an seiner Weste; er sah gerade noch, daß ein junger Mensch in Begleitung eines älteren fortlief, der seine Uhr in der Hand hielt. Unter Hilferufen verfolgte er den kleineren bis zur Wollwebergasse, woselbst letzterer festgenommen wurde; die Uhr fand man jedoch nicht mehr. In dem Verhafteten wurde Groenke erkannt, der seine Schuld bestritt und zwei andere Strafgefangene der That bezichtigte. Dieselben belasteten den Angeklagten durch ihre Angaben, verweigerten dann aber den Eid, so daß der Staatsanwalt eine Strafe gegen sie beantragte. Der Gerichtshof beschloß jedoch, die beiden Zeugen als der Mitthäterschaft verdächtig, nicht zu vereidigen und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind überlassen worden die Grundstücke: Hafenstraße Nr. 7 nach Auflösung der Handelsgesellschaft Wieler u. Hardtmann von dem Kaufmannn Franz Hardtmann zu Stettin an den Kaufmann Fritz Wieler. (Preis nicht angegeben.) Der ideelle Antheil von Kassubischer Markt Nr. 13 und 14 und Ziezauschegasse Nr. 2, 3, 4 von dem Fabrikbesitzer Paul Merten an die drei eingetragenen Miteigenthümer Borsdorf'sche Eheleute, Leidig'sche Eheleute und Oscar Hundertmark für 16 250 Mk.

Aus der Provinz.

Elbing, 25. April. (Telegramm.) Die hiesige Strafkammer verhandelte heute im **Wiederaufnahmeverfahren** gegen den taubstummen Maurerhandlanger **Queiß**-Elbing, welcher vor einem Jahr wegen Körperverletzung zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Der Gerichtshof hielt das erste Urtheil aufrecht.

P. Graudenz, 25. April. Im Herbst vorigen Jahres wurden in Engelsfelde bei Graudenz die schon hochbetagten Goyer'schen Eheleute in ihrer Kathe, welche vom Dorfe etwas abseits liegt, **ermordet** aufgefunden. Die Obduction der Leichen ergab, daß beide Eheleute augenscheinlich mit einem harten, stumpfen Werkzeuge erschlagen worden waren. Die eingeleitete Untersuchung hatte nichts zu Tage gefördert; ein des Mordes verdächtiger hiesiger Arbeiter, welcher gefänglich eingezogen worden war, mußte wegen mangelnder Beweise aus der Haft entlassen worden. Jetzt scheint man jedoch auf der **Spur des Mörders** zu sein. Beim Umpflügen der Ländereien in der Nachbarschaft des Goyer'schen Gehöftes hat man vor einigen Tagen einen mit Blut befleckten Hammer, sowie einen Stock zu Tage gefördert, mit welchen zweifellos die Mordthat begangen worden ist. Das Ackergrundstück, auf welchem diese Gegenstände gefunden wurden, gehört zur Flur Wangerau. Ein Berliner Criminalbeamter hat jetzt die Untersuchung in den Händen, und es ist zu hoffen, daß nun diese Unthat gesühnt werden wird.

Thorn, 25. April. (Telegramm.) Zum Director der hiesigen höheren **Töchterschule** ist Oberlehrer **Meyder**-Marienwerder gewählt worden.

* Dem Inspector Wilhelm **Krause** in Gr. Kirsteinsdorf (Kreis Osterode) ist jetzt für die Rettung zweier Knaben aus Lebensgefahr im Jahre 1893 die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Allenstein, 24. April. Der Mühlenbesitzer Eduard Sabinski in Grünmühle feierte mit seiner Gattin heute die goldene Hochzeit. Der Kaiser hat dem Jubelpaare die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

Vermischtes.

Ranke-Denkmal.

Wiehe, 24. April. Am 21. Dezember 1895 sind 100 Jahre verflossen, daß Leopold v. Ranke zu Wiehe im Unstrutthal geboren wurde. Die Wiederkehr seines Geburtstages veranlaßt Rankes Mitbürger, zur Errichtung eines Denkmals für den Gelehrten in dessen Geburtsstadt anzuregen. Alle, die Rankes Bedeutung würdigen, sind gebeten, durch Zusendung von Geldbeiträgen es zu ermöglichen, daß des großen Geschichtsforschers in sichtbarer Weise bleibend gedacht werde. Beiträge nimmt die Kämmereikasse entgegen.

Eine unsichtbare Sängerin.

In Paris giebt die Vicomtesse de Tredern Concerte. Diese Dame, die für die erste Sängerin der großen Welt gilt, hat sich herabgelassen, vor dem großen Publikum für Geld zu singen, aber für einen wohlthätigen Zweck und ohne sich sehen zu lassen. Darin besteht die Neuigkeit dieser Concerte. Der Anblick der ausübenden Künstler, die hinter einem dichten Palmengebüsch wirken, wird ersetzt durch Projectionsbilder. Sobald die Musik beginnt, tritt völlige Dunkelheit im Saale ein, aus der nur das projicirte Bild hell heraustritt.

Irrthümlich erschossen.

München, 24. April. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, erschoß in der vergangenen Nacht ein vorher von Civilisten belästigter Wachtposten auf dem hiesigen Exercierplatze in Oberwiesenfeld irrthümlich einen Soldaten der Visitirpatrouille. (W. T.)

Neue Erdstöße in Laibach.

Das schwergeprüfte Laibach kommt noch immer nicht zur Ruhe. Auch am 24. d. fanden noch geringe Erderschütterungn statt. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist normal. Die Baucommissionen sind unausgesetzt thätig.

Eine Schwebebahn über den Niagara.

Ein kühnes Eisenbahnunternehmen ist jetzt in Amerika in der Ausführung begriffen, nämlich eine Drahtseil-Schwebebahn, die direct über die Niagarafälle hinwegführt. Zu dem Zwecke wird auf jeder Seite des Flusses ein eiserner Thurm errichtet, zwischen welchen das die Wagen tragende Drahtseil gespannt wird. Die Wagen sollen gegen 20 Personen fassen und die Fahrt eine großartige Aussicht auf die Niagarafälle gewähren. Die Unternehmer gedenken die Bahn schon zu Anfang dieses Sommers zu eröffnen.

Von der Hinterlassenschaft eines Weiberfeindes weiß das „N. W. Tgbl." Folgendes zu erzählen: Eine wegen ihres Hasses gegen das „Ewig Weibliche" best bekannte Persönlichkeit des 16. Wiener Bezirks, ein Hagestolz non plus ultra, ist vorige Woche, als er zu dem Leichenbegängniß seines Bruders fuhr, gestorben. Der lange, hagere Mann mit dem schwarzen Salonanzug, stets mit Cylinder und einem Rohrstock versehen, war eine typische Figur im 16. und 17. Bezirk. In einem Fach seines Schreibtisches fanden seine Verwandten ein Päckchen mit der Aufschrift: „Versuche meiner Verwandten, mich ins Ehejoch zu zwingen." Das Päckchen enthält 62 Briefe, die vom Jahre 1845 bis 1893 laufen und mit Bemerkungen des Hagestolzen versehen, registrirt und ad acta gelegt sind. Der Hagestolz, Privatier und Hausbesitzer im 16. Bezirk, fügte dieser Sammlung in einem Zettel bei: 62 Briefe mit ebenso vielen Anträgen von heirathsbedürftigen Mädchen und Wittwen, welche ein Gesammtvermögen von 1 760 000 Gulden ins Feld stellten, um mich zu ködern. Dr. Ungern nannte man ihn scherzweise, wenn er in seinem Stammgasthause jede zweite Woche erschien. Im Gasthause saß er nur dort, wo er wußte, daß kein Platz für eine Damengesellschaft war. Ging er in's Theater, so nahm er stets drei Sitze. Links war sein Factotum, der alte Franz, und rechts ließ er den Sitz leer, um nur keine Dame neben sich zu haben. Auf der Pferdebahn, im Omnibus, auf der Bahn war seine mit ordinärem Tabak gestopfte Pfeife seine Begleiterin. Dies hielt ihm das weibliche Geschlecht vom Leibe. Charakteristisch ist eine Stelle im Testament; er schreibt: „Ich bitte meine Verwandten, dafür Sorge zu tragen, daß auf dem Friedhofe, wo ich beerdigt werde, neben mir keine Frauenleichen beerdigt werden. Sollte dies unthunlich sein, so bitte ich, für mich einen Gruftplatz für drei Leichen zu kaufen und meine Leiche in die Mitte zu beerdigen, die Räume rechts und links aber unbelegt zu lassen." Weiter kann man wohl den Haß nicht mehr ausdehnen, als bis über das Grab.

Eine Riesenpetition.

London, 23. April. Dem britischen Ministerium wird demnächst eine Riesenpetition überreicht werden. Sie ist von 7 500 000 Personen unterzeichnet, die fünfzig verschiedene Sprachen reden. Die „Weißband-Missionarinnen" des britischen Mäßigkeits-Frauenvereins haben diese Riesenbittschrift in zwei Jahren zu Stande gebracht. Ihr Zweck ist, die Regierung zu ersuchen, den Verkauf von berauschenden Getränken und Opium im ganzen britischen Reiche zu verbieten.

Die kannibalische Boa

des Londoner Zoologischen Gartens, die, wie erzählt, am 5. Oktober letzten Jahres ihre nur zwei Fuß kürzere Collegin verschluckte, ist am 16. April verschieden. Ihr Tod war aber keineswegs eine Folge ihres uncollegialischen Vorgehens; sie hat ihre Collegin gut verdaut und schon am 4. November mit großem Appetit mehrere Tauben verzehrt. Die Krankheit, der sie erlag, war eine ganz gewöhnliche Schlangenkrankheit, verschärft, wie vielleicht ein tieferer Einblick in die Schlangenpsychologie zeigen könnte, „durch Gewissensbisse und Trauer über den Verlust einer Frenndin, mit der sie sich zu eng verband."

Donau-Hochwasser.

Bukarest, 24. April. Die Donau steigt andauernd. In Braila sind die tiefer gelegenen Stadttheile überschwemmt. Bei Calaraschi sind 4 Personen ertrunken und eine große Anzahl Vieh zu Grunde gegangen. Im Dorfe Chirnogi konnte die Hälfte der Bewohner sich nicht mehr rechtzeitig retten und wurde vom Hochwasser der Oltenitza eingeschlossen; da das Wasser weiter steigt, sind die Bewohner in großer Besorgniß. In Giurgevo ist der Damm und Hafen bedroht.

Kunst und Wissenschaft.

Eleonore Duse.

Mainz, 25. April. (Telegramm.) Eleonore Duse ist derart erkrankt, daß sie ihr hiesiges Gastspiel unterbrechen mußte. Sie ist nach Mailand abgereist, woselbst sie sich einer Operation unterziehen wird.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 25. April. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die zu Beginn der Börse eingetretene bessere Haltung stand in Zusammenhang mit der etwas freundlicheren Tendenz der Westbörsen und dem heutigen festen Vorbörsenverkehr in Wien. Nachdem sich jedoch der Schwerpunkt des heutigen Verkehrs auf die Schiebung zum Ultimo beschränkte und Anregungen innerhalb der Börse selbst fehlten, obwohl das Ultimogeld nur 3 Proc. bedang, vollzog sich das Geschäft schleppend bei mehrfachen Schwankungen. Es hat den Anschein, daß die Börse den Verlauf des Wiener Ultimo mit Aufmerksamkeit verfolgt, da nach dem theilweisen Zusammenbruch des dortigen Haussegebäudes die Befürchtungen wegen glatter Abwickelung der Wiener Börse berechtigt sind, zumal von dort verlautet, daß die Banken kein Bedürfniß verspüren, die Schiebung in Wien zu unterstützen. Der Bankenmarkt war ungleichmäßig, der Montanmarkt ziemlich behauptet. Von heimischen Bahnen waren Lübecker gedrückt, schweizerische lustlos, nur Nordostbahn gefragt, italienische Bahnen fest. Das Mehrerträgniß von 105 838 Lire bei der Mittelmeerbahn hat deshalb nicht befriedigt, weil das Plus nur aus dem Personenverkehr entspringt. Prinz Heinrichbahn und Warschau-Wiener schwach. Schiffahrtsactien gedrückt. Trust - Dynamit schwach, Fondsmarkt still, Italiener schwach. Der Beginn der zweiten Börsenstunde war durchweg still bei nahezu unveränderten Coursen. Im weiteren Verlaufe hat sich Prinz Heinrichbahn um 2¾ Proc. erholt, Franzosen waren besser. Leitende Banken anziehend. Montanwerthe behauptet, Lübeck-Büchener gut erholt. Schluß fest. Nachbörse befestigt auf Erleichterung der Ultimoschiebung in Wien. Privatoiscont 1⅝.

Frankfurt, 25. April. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 332⅜, Franzosen 363½, Lombarden 89⅛, ung. 4% Goldrente 102,90, ital. 5% Rente 87,45. Tendenz: fest.

Paris, 25. April. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 102,30, ungar. 4% Goldrente 102,87½, Franzosen 906,25, Lombarden 243,75, Türken 26,05, Aegypter —. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 25,75, weißer Zucker per April 26,50, per Mai 26,50, per Mai - August 26,75, per Oktbr.-Januar 27,50. — Tendenz: matt.

London, 25. April. (Schluß-Course.) Engl. Consols 105⁵⁄₁₆, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 101½, Türken 25¾, 4% ungarische Goldrente 102, Aegypter §105. — Platzdiscont ⅞. — Silber 30⁹⁄₁₆. — Tendenz behpt. — Havannazucker Nr. 12 11½. — Rübenrohzucker 9¼. — Tendenz: schwächer.

Petersburg, 25. April. Wechsel auf London 3 M. 93,20.

Newyork, 24. April. (Schluß - Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1½, do. für andere Sicherheiten do. 2½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,88¼, Cable Transfers 4,89¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16⅞, do. auf Berlin (60 Tage) 95⅜, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 5¾, Canadian-Pacific-Actien 44¾, Central-Pacific-Actien 17½, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien 61⅝, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 41¾, Illinois-Central-Actien 91, Lake Shore Shares 141½, Louisville- und Nashville - Actien 55⅜, Newyork-Lake-Erie-Shares 12⅛, Newy. Centralbahn 98⅞, Northern-Pacific-Prefer. 20¼, Norfolk and Western-Preferred 17, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds 31, Union-Pacific-Actien 13⅛, Silver, Comm. Bars. 67. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 6¹⁵⁄₁₆, do. New-Orleans 6⁵⁄₁₆. Petroleum do. Newyork 10,00, do. Philadelphia 9,95, do. rohes 9,50, do. Pipe line cert. per Mai 205 nom. Schmalz West. steam 7,12, do. Jteke u. Brothers 7,40. Mais fest, do. per Mai 52⅛, per Juli 52⅜, do. per September 52⅞. Weizen fest, rother Winterweizen 67¼, do. Weizen per April —, do. do. per Mai 64⅝, do. do. per Juli 65¼, do. do. per Dezbr. 68. Getreidefracht n. Liverpool 1⅞. Kaffee fair Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Mai 13,85, do. do. per Juli 14,20. Mehl, Spring-Wheat clears 2,70. Zucker 2¹¹⁄₁₆. Kupfer 9,70.

Chicago, 24. April. Weizen fest, per Mai 59⅞, per Juli 61⅛. — Mais fest, per Mai 47⅛. Speck short clear nomin. Pork per April 12,17.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. April. Tendenz: schwächer. Heutiger Werth 9,05 M Gd., Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 25. April. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwächer. April 9,22½ M, Mai 9,30 M, Juli 9,50 M, August 9,62½ M, Oktober-Dezbr. 9,77½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhiger. April 9,17½ M Mai 9,25 M, Juli 9,47½ M, August 9,57½ M, Oktbr.-Dezember 9,77½ M.

Aus der Geschäftswelt.

Um es den Bewohnern der Altstadt bequemer zu machen, zu festlichen Gelegenheiten sich einen geeigneten Hochzeits-, Spazier- etc. Wagen auszusuchen, hat Herr Fuhrhaltereibesitzer M. Bötzmeyer außer seinem Geschäft am Vorstädtischen Graben eine Commandite am Altstädtischen Graben Nr. 63 eingerichtet, in der die verschiedensten Gefährte zur Auswahl stehen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. April. Wind: S.

Gesegelt: Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Se. Exc. General-Lieutenant Boie a. Graudenz. Se. Exc. General-Lieutenant v. Brodowski a. Thorn. Kaiser a. Konschitz, v. Rexin nebst Frl. Tochter a. Woedtke, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Puttkamer nebst Frl. Tochter a. Ripkau. Stein a. Berlin, Baumeister. Baltz a. Sonnenberg, Amtsrichter. Wildt a. Warschau, Fabrikbesitzer. Müller a. Berlin, Büchner a. Stettin, Directoren. Schmeiß a. Berlin, Assec.-Inspector. Salzmann a. Königsberg, Major. Frhr. v. Malzahn a. Danzig, Lieutenant. Wallenberg, Czwicklinski, Kamnitzer, Cohn, Blaustein, Belau, Heymann, Fechner, Andre, Lippold, Schimowski, Schuch, Leidert, Aron, Guhrauer, Loeser, Ackermann und Loewy a. Berlin, Baden und Rothkegel a. Stettin, Heese a. Malchiau, Michels a. Crefeld, Dreifuß a. Mainz, Stoeckicht a. Frankfurt, Schulze a. Osterholz, Loewe a. Paris, Fuchs und Kuntze a. Breslau, Wurckheim a. Leipzig, Schlomann a. Chemnitz, Rademacher und Rößler a. Magdeburg, Gny a. Gent, Stadie a. Königsberg, Webeler a. Braunschweig, Eckert a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Kaufmann a. Stältsulza Thür., Hammerstein a. Berlin, Tischner a. Leipzig, Schröder a. Ulm, Trabisch a. Hannover, Jacobsohn a. Stolp, Kaufleute. Schulz a. Marienburg, kgl. Reg.-Baumeister. Goencke nebst Frl. Tochter a. Trampenau. Meixner a. Frankfurt a./M., Architekt. Schönrock a. Christburg, Rentier. Frau Behm a. Zempelburg. Frau Bähr a. Lauenburg. Steinhardt a. Lauenburg, Zimmermeister. Kähler a. Steglitz, Apothekenbesitzer. Grumann a. Leipzig, Lithograph.

Hotel Germania. Bumke a. Bromberg, Spediteur. König nebst Familie a. Schönbaum, Apotheker. Vogel a. Marienwerder, landwirthschaftl. Buchhalter. Märker aus Lauenburg, Ober-Control-Assistent. Krüger aus Pyrmont, Rodemann a. Bromberg, Stein a. Berlin, Anders a. Berlin, Casper a. Lauenburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Freie religiöse Gemeinde.

Freitag, den 26. ds. Mts., Abends 8 Uhr, in der Scherler-schen Aula: (8002

Discussions-Abend.

Thema: Ist „Du bist materialistisch (materiell) gesinnt" als Vorwurf zu verstehen? Betheiligung Jedem gestattet. **Der Vorstand.**

Neue Synagoge.

Gottesdienst:

Freitag, den 26. April. Abends 7 Uhr.
Sonnabend, 27. April. Vormittags 9 Uhr.

An den Wochentagen Abends 7 Uhr, Morgens 6½ Uhr. (8015

Steckbriefserneuerung.

Der hinter die verehelichte **Anna Maria Eggert geb. Lange, verwittwet gewesene Kalpowski, Jungfer, Mundt und Kuhlmey,** unterm 3. Juli 1886 erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert. — IIa J. 293/86. — (8037

Danzig, 20. April 1895.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Konitz, Blatt 267/268, auf den Namen der verehelichten Gerichtsassessor **Meta Ernestine Schmidt,** geb. Sielmann in Stettin, **Georg Carl Otto Sielmann, Frieda Clara Franzisca Sielmann, Rosalie Hulda Clara Sielmann, Georg Franz Walter Sielmann, Arnold Bruno Sielmann** eingetragene Grundstück soll auf Antrag der **Frieda Clara Franzisca Sielmann** in Vorwerk Konitz zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 14. Juni 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 25, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 931 18/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 192,65,08 Hektar zur Grundsteuer, mit 1110,00 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Juni 1895,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (6746

Konitz, den 30. März 1895.

Königliches Amtsgericht IV.

Ein ganz sicheres Darlehen von **ca. 5000 Mark** wird gesucht.

Meldungen unt. 7952 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Wer leiht einem jungen Mädchen bis zum 1. August 100 M gegen hohe Zinsen.

Adressen unter Nr. 8015 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

16 000 M zu 4½ % werden auf 2 gut verzinsliche Grundstücke in Zoppot zur 1. Stelle v. Selbstdarleiher von sofort gesucht.

Näh. Zoppot, Wäldchenstr. 12

An- u. Verkauf.

Eine gutgehende

Gastwirthschaft

auf dem Lande oder eine Guts-Gastwirthschaft w. zu pachten ges. Spät. Kauf nicht ausgeschloss. Off. erb. unt. A. W. 12 postl. Culmsee.

Geldschrank billig abzugeben **Hopf. Matzkauschegasse 10.**

Ein Zweirad, Pneumatic, ist zu verkaufen
8023) Weidengasse 34 a.

Ein Schreibtisch

mit Seitenschränken, zwei einfache Schreibtische mit Schubladen, zwei hohe Pulte sind Hundegasse 45 sehr billig zu verkaufen. (8016

Pianino (Hofpianofab. Dunsen, Berl.) z. vk. Hl. Geistgasse 35, II.

Stellen.

Gesucht

wird per 1. Mai eine tüchtige

Kindergärtnerin

2. Klasse mit prima Zeugnissen für 2 Knaben im Alter von 4½ resp. 1¼ Jahren. Persönliche Vorstellung Danzig, Jopengasse Nr. 22 im Comtoir, Vormittags 10—12 Uhr. (7911

Stadt-Theater.

Freitag, den 26. April 1895, Abends 7½ Uhr:

Außer Abonnement. P. P. B.

Die Kinder des Capitain Grant.

Ausstattungsstück in 11 Bildern von Jules Verne und d'Ennery. Musik von R. Schelcher.

1. Bild. **Der Schiffbruch.** 2. Bild. **Schloß Malcolm.**
3. Bild. **Der Dunkan.** 4. Bild. **Der Paß von Antuco.**
5. Bild. **Der Bergrutsch.** 6. Bild. **Das Erdbeben.**
7. Bild. **Eine Posada in Valparaiso.**
8. Bild. **Das Fest der Goldgräber.**
9. Bild. **Ein Urwald in Australien.** 10. Bild. **Die Verlassenen.**
11. Bild. **Das freie Meer, die Polarsonne und glückliche Heimkehr.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Pölz.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Harry Grant, Capitain der Britania	Ludwig Lindikoff.
James } dessen Kinder	Rosa Hagedorn.
Mary } dessen Kinder	Elsa Müller.
Robert } dessen Kinder	Rosa Lenz.
Lord Edward Glenarvan	Emil Berthold.
Lady Arabella Glenarvan, dessen Tante	Anna Kutscherra.
Paganel	Max Kirschner.
Ayrton, Lieutenant } der Britania	Franz Schieke.
Forster, Steuermann } der Britania	Josef Kraft.
Dick, Untersteuermann } der Britania	Willy Nerz.
Erster Matrose } der Britania	Norbert Julkes.
Zweiter Matrose } der Britania	Albert Caspar
Burck, Matrose der Britania	Alfred Reucker.
Wilson, Capitain } des Dunkan	Josef Miller.
Mubray, Matrose } des Dunkan	Leo Ditmar.
Thalcave, ein Patagonier	Hans Illiger.
Bob, Matrose	Ernst Arndt.
Elmina, dessen Frau	Ella Grüner.
Ein Maulthiertreiber	Bruno Galleiske.
Ein Wirth	Emil Werner.
Ein Offizier	Hugo Gerwink.

Eine Dienerin der Lady Arabella. Matrosen der Britania. Brasilianer und Brasilianerinnen. Banditen. Soldaten.

Sämmtliche Tänze arrangirt u. einstudirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

Danziger Gesangverein.

Sonnabend, den 27. April, Abends 7½ Uhr, im Saale des Schützenhauses:

Zweite Aufführung

für seine Mitglieder im Vereinsjahr 1894/95.

42. Psalm für Soli, Chor, Orchester, von Mendelssohn.

Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester von Joh. Brahms.

Dirigent: **Georg Schumann.**

Solisten: Fräulein **Luise Ottermann** aus Dresden. Herr Opersänger **Franz Seebach.**

Orchester: Die verstärkte Kapelle des Grenad.-Regiments König Friedrich I.

Billets für Nichtmitglieder sind, soweit es der Raum gestattet, zum Preise von M 4 in der **Homann-Weber'schen** Buchhandlung, Langenmarkt 10, zu haben.

Anmeldungen neuer Mitglieder werden in obiger Buchhandlung jederzeit entgegengenommen.

General-Probe

Freitag, den 26. April, Abends 7½ Uhr.

Zu derselben stehen den Mitgliedern Billets für Nichtmitglieder zum Preise von M 1,50 auf Vorzeigung der Mitgliedskarte in beliebiger Anzahl in der **Homann'schen** Buchhandlung zur Verfügung. (8022

Der Vorstand.

Für ein Eisen- und Eisenwaaren-Engros-Geschäft in Danzig wird ein

Reisender

gesucht, der in der Eisenbranche vollkommen bewandert sein muß und möglichst auch schon West- und Ostpreußen bereist hat.

Offerten unter Nr. 8036 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger solider arbeitsamer

Conditorgehilfe

zur 2. Stelle für eine hiesige große Conditorei zum sofort. Antrit ges.

Meld. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnißabschr. unt. Nr. 8012 an die Expedition dieser Zeitung.

Cautionsfähiger Kassirer,

mit Bureau-Arbeiten vertraut, wird für eine hiesige General-Agentur gesucht.

Geeignete Bewerber wollen Offerten mit Photographie, Angabe früherer Thätigkeit unter Nr. 7986 an die Expedition dies. Zeitung richten.

Pensionirte Beamte bevorzugt.

Eine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft hat ihre

General-Agentur

mit größerem Bestande für die Provinz Westpreußen zu vergeben. Erforderliche Caution 1500—2000 M. Offerten, denen strengste Discretion zugesichert wird, werden unter 7980 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Wir suchen **einen Lehrling** mit guter Schulbildung.

Julius Meyer Nchflgr.,
Cigarren-Import-Geschäft,
Langgasse 84. (8035

Wohnungen.

Eine Dame

im Alter von ca. 25—30 Jahren, aus guter Familie, wird gesucht zur theilweise selbstständigen Führung eines Haushaltes in Danzig.

Offerten unter Nr. 7879 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Herrsch. Wohnung,

bestehend aus 4 großen Zimmern, Entree, Küche, Keller nebst Zubehör, ist zum 1. Oktober cr. versetzungshalber zu vermiethen 4. Damm Nr. 7.

Näheres im Laden. (7548

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** u. Kab. vom 1. Mai zu verm. **Poggenpfuhl 30, 2 Tr.**

Lastadie 33

ist die neu decorirte Saal-Etage von 7 Zimmern zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 zusammenhäng. Zimmern, Badest., sowie reichl. Zubehör zu vermiethen. Näheres **Brodbänkengasse 11 I.**

Wollwebergasse 13 ist die erste Etage als Geschäftslokal oder Privatwohnung zum Oktober zu vermiethen. (8009

Näheres daselbst 1. Etage vorn.

Eleg. möbl. gr. Vorderzim., sep. Eing., Fraueng. 49, 2 Tr., 1. v.

Pension

in Zoppot wird von einer Dame für einige Wochen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. 8002 an die Exped. d. Ztg. erbet.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.